

PRESSETEXT

CD Neuerscheinung: Beethovens Cellosonaten auf historischen Instrumenten – eine aufschlussreiche Zeitreise in die Klassik

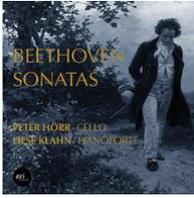
München, 18. Oktober 2019. Die neu beim Musik-Label *ars vobiscum* erschienene Doppel-CD *Beethoven Sonatas* ist eine Entdeckungsreise in die Entstehungszeit der berühmten Cellosonaten von Ludwig van Beethoven. Der Cellist Peter Hörr und die Pianistin Liese Klahn haben zum großen Jubiläumsjahr 2020 anlässlich des 250. Geburtstags des Komponisten sämtliche Cellosonaten Beethovens auf zeittypischen Originalinstrumenten eingespielt und dabei neue Klangspektren enthüllt.

Für die in drei Schaffensperioden des Komponisten über einen Zeitraum von 20 Jahren entstandenen fünf Sonaten haben die Musiker drei ideal auf die Musik abgestimmte, originale Hammerflügel aus dem Sammlungsbestand der Klassik Stiftung Weimar ausgewählt. Die beiden Frühwerke op. 5.1 und op. 5.2 erklingen auf einem filigranen Wiener Pianoforte von Nannette Streicher, die Sonate op. 69 aus den Jahren 1808/1809, der Blütezeit seines Schaffens, wurde auf einem Pianoforte von Peter Baerwind eingespielt und die beiden Spätwerke op. 102,1 und op. 102,2 auf dem klanglich schon romantisch geprägten Hammerflügel von Friedrich Hippe aus Oberweimar. Das Cello stammt aus dem Jahr 1840 und wurde von Jean-Baptiste Vuillaume in Paris gebaut.

In einer Zeit, in der man an den klaren Ton moderner Flügel gewöhnt ist, eröffnet sich dem informierten Hörer der historischen Instrumente ein völlig neues Klangerlebnis, das die technischen Neuerungen im Klavierbau der Zeit Beethovens hörbar werden lässt. Die sich jeder Eitelkeit sperrenden Instrumente legen Schichten frei, die die Wahrhaftigkeit der Kompositionen hervortreten lassen und Beethovens kompositorische Entwicklungsschritte verdeutlichen. Die Einspielung auf den drei sorgfältig für die Aufnahme ausgewählten Hammerflügeln geben eine lebendige Vorstellung vom Beethovenschen Klangideal.

Aufgenommen wurden die fünf Cellosonaten im klassizistischen Festsaal des Stadtschlusses Weimar. Liese Klahn zählt zu den profiliertesten Pianistinnen für historische Tasteninstrumente. Sie war über viele Jahre künstlerische Leiterin von „MelosLogos“, dem Festival der Klassik Stiftung Weimar und ist auf das Engste vertraut mit den Hammerflügeln der Klassik Stiftung. Peter Hörr gilt als einer der vielseitigsten Musiker seiner Generation. Er ist erfahrener Cellist historischer Instrumente und erhielt für seine Einspielung der Cello Konzerte von Jean-Louis Duport den ECHO Klassik Preis und den OPUS Klassik Preis 2018 für Kammermusik.

Die CD erscheint zusammen mit einer ausführlichen Werks- und Aufnahmebeschreibung des renommierten Musikwissenschaftlers und Beethoven-Biographen Hans-Joachim Hinrichsen.



Die CD ist im Online-Shop des Musiklabels **ars vobiscum** unter <https://www.ars-vobiscum.com/shop> und in den Museumshops der *Klassik Stiftung Weimar* unter <https://www.museumshop-weimar.de> zum Preis von 35 € zu beziehen.

Das druckfähige Foto finden Sie unter www.ars-vobiscum.com

Pressekontakt:



MarKULT Kommunikation Bettina Gaebel
Zellerstraße 48 82067 Ebenhausen
T. +49 (0)8178 9 07 92 00 F +49 (0)8178 90 92 51 M. +49 (0)170 3 06 29 38
E-Mail: bgaebel@markult.de www.markult.de

HINTERGRUNDINFORMATION

Die Entwicklung des Klavierbaus im Spiegel der Schaffensperioden Beethovens

Die in der frühen Schaffensperiode 1796 entstandenen Sonaten F-Dur op. 5.1 und g-Moll 5.2 erklingen auf einem Wiener Pianoforte von Nannette Streicher. Beethoven, der als Erfinder der Cellosonate gilt, war enger Freund und häufiger Gast im Hause Streicher und begleitete den Klavierbau im Sinne seiner Maßstäbe setzenden Klangvisionen. Das feine Timbre und die zerbrechliche Leichtigkeit des Streicherschen Hammerflügels lassen das Cello im Sinne Beethovens als gleichberechtigtes Soloinstrument wirken. In den stürmisch virtuoson Passagen entwickeln die beiden Instrumente ein Zusammenspiel, das fast orchestral anmutet, jedoch auch ein zart miteinander verwobenes Klangbild zeichnet. Beethoven selbst sagt über Streicher, er zähle sie zu den „wenigen, die einsehen und fühlen, daß man auf dem Klawier auch singen könne, sobald man nur fühlen kann. Ich hoffe, die Zeit wird kommen, wo die Harfe und das Klawier zwei ganz verschiedene Instrumente seyn werden.“

Die Sonate A-Dur op. 69 aus den Jahren 1808/09 ist eine souveräne Demonstration der schöpferischen Reife Beethovens. Das technisch weiterentwickelte Pianoforte von Peter Baerwind ermöglicht es, die reichen musikalischen Ausdrucksformen der Komposition zur Entfaltung zu bringen. Die gespannte Nervosität im Scherzo wird durch die Kurzatmigkeit des Tons auf dem Hammerflügel noch gesteigert. Sie entläßt sich schließlich in einem ruhigen und kantabilen Adagio, das in einem virtuoson Finale gipfelt. Die beiden Instrumente entwickeln hier ihren ganz eigenen Charakter und zeichnen eine Vielfalt an Klangfarben, die von verhaltener Zartheit bis zu kraftvoller Lebendigkeit neue Facetten aufscheinen lässt.

Der Hammerflügel von Friedrich Hippe aus Oberweimar verweist mit seinem poetischen Klang schon in die Romantik und lässt die für Beethovens Spätstil so typischen kontrastreichen Farben und komplexen musikalischen Architekturen in den beiden Sonaten op. 102.1 in C-Dur und op. 102.2 in D-Dur von 1815 auf besondere Weise leuchten. So erscheint beispielsweise die traurige d-Moll Melodik des Cellos im Adagio der D-Dur Sonate durch die dumpf pulsierende Begleitung des Hammerflügels noch schwermütiger. Nur kurz wird im Mittelteil der Blick freigegeben in eine lichtvoll tröstliche Aufhellung. Mit selbstverständlicher Leichtigkeit vollzieht sich dann der Wechsel in eine völlig andere Klangsphäre im Schlusssatz der Sonate. Die beiden Instrumente entwickeln im Miteinander und Gegeneinander eine unvergleichliche Dynamik perlender Läufe ohne jemals in Konkurrenz zu treten, halten inne und verdichten sich rastlos dahineilend zu einem markanten Schluss.

Die Aufnahme demonstriert, welche Fülle an unterschiedlichen Stimmungen und Klangbildern den Instrumenten entlockt werden kann – der gedämpfte oft schnell verklingende Ton des Hammerflügels verbindet sich in einer wunderbar neuen Vermischung von hellen Obertönen zu einem für heutige Ohren neuen Klangkosmos.

Liese Klahn berichtet über ihre Erfahrung während der Aufnahmen: *„Die Hammerflügel wurden zu Zeitmaschinen, die uns auf unmittelbare Weise die vertrauten Beethovenschen Kompositionen neu deuteten. In einem vorher nicht geahnten Ausmaß begaben wir uns in einen nachschöpferischen Prozess: Notentext, Instrumente und der Raum übernahmen die Klangregie, die diese Aufnahme abbildet“.*

Peter Hörr ergänzt: *„Die Flügel lehren den Interpreten, wie das Werk gespielt werden muss. Die beiden ersten Sonaten spielte der junge Beethoven noch gemeinsam mit einem der größten Cellovirtuosen seiner Zeit: Jean-Louis Duport. Die Verwendung einer Stradivari Kopie von J.B. Vuillaume schien uns als romantisches Cello passend zu den Hammerflügeln. Auch Duport spielte ein Instrument von Stradivari“.*